

Litteratur.

1. Katalog des königlichen Rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer bei der Universität Bonn. Bonn. Max Cohen & Sohn (Fr. Cohen). 1876. VI. u. 99 S.

Dieser neue Katalog hat zum Verfasser den Hrn. Felix Hettner, jüngst Mitglied des philologischen Seminars und noch Angehöriger der rheinischen Universität, welcher denselben im Auftrage des Directors des Museums, Prof. Franz Bücheler, zum Ersatz des in Folge der bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiete der Epigraphik unzureichend gewordenen Katalogs von Dr. J. Overbeck (Bonn 1851) zunächst für die Studirenden der Universität so wie für sonstige Besucher des Museums neu bearbeitet hat. Doch hat der Verf. sich auf die Verzeichnung der Inschriften und Sculpturen so wie die Architecturstücke aus römischer Zeit beschränkt, mit Ausschluss der in dem Anticaglienzimmer des Museums aufgestellten Alterthümer, welche in Bronzefiguren, Bronzebechern, grösseren Gefässen und Geräthen aus Bronze, Waffen von Bronze und Eisen, Thonfiguren, Gefässen, Lampen aus terra sigillata und sonstigen kleineren Geräthen, Gläsern ohne Inschrift u. dergl. bestehen, so dass der Overbeck'sche Katalog noch nicht entbehrlich geworden ist.

Den Grundstock des 1820 unter dem Ministerium Hardenberg gegründeten Museums vaterländischer Alterthümer aus der Römerzeit, durch deren Erhaltung und öffentliche Benutzung die Liebe zum vaterländischen Boden vermehrt und die Alterthumswissenschaft gefördert werden sollte, bildet die vom Staate angekaufte Privatsammlung des ersten Museums-Directors, Hofrath Dorow, welche meist aus altdutschen Krügen, römischen Bronzen und Legionsziegeln bestand und nur einige Inschriften und Steinsculpturen enthielt. In den nächsten Jahren wurde das Museum durch Ankauf der Sammlung des Fürsten von Isenburg vermehrt, welche fast ganz aus Bronzen bestand, die angeblich in den Rheinlanden gefunden sein sollen, sich aber zum grossen Theil als ge-

fälscht erwiesen. Dazu kam noch die Erwerbung verschiedener Anticaglien aus zwei Privatsammlungen in Düsseldorf und Xanten, so wie der Römerreste, welche bei den von dem Hauptmann Hoffmann bei Neuwied veranstalteten Ausgrabungen gefunden wurden.

Die grösste und wichtigste Bereicherung wurde dem Museum zu Theil durch die Ueberweisung der bis dahin als Staatseigenthum im Schloss zu Cleve aufbewahrten Alterthümer, welche der kunstliebende Fürst Johann von Nassau-Siegen als Statthalter des Herzogthums Cleve († 1679) gesammelt und um sein Mausoleum in eine unter freiem Himmel stehende Mauer eingelassen hatte, von wo sie erst später 1777 wegen der durch die Unbilden der Witterung zunehmenden Zerstörung entfernt wurden und im Schlosse eine zweckmässigere Aufstellung erhielten. Sie bestanden ausser einigen Sculpturen aus drei und zwanzig fast durchweg für Geschichte und Alterthumskunde wichtigen Inschriften, von denen wir nur das durch seine bildlichen Darstellungen so berühmte Grabdenkmal des in der Varus-Schlacht gefallenen Centurio M. Caelius, auch heute noch die Hauptzierde des Museums, hervorheben.

Im Laufe der Jahre wurde das Museum theils durch Ankäufe, theils durch zahlreiche Geschenke von allen Seiten vermehrt, wozu die Gründung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande hauptsächlich mitwirkt; vor allem erwähnen wir hier ausser den Votivaltären den Hercules Saxanus, die zahlreichen meist im Jülicher Lande bei Gelb, Elvenich, Embken, Zülpich u. s. w. zu Tage gekommenen Matronensteine, welche durch die darauf befindlichen bildlichen Darstellungen für die gallo-romanische Cultur und Götterverehrung ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Als später der Zuwachs von Denkmälern ein geringerer wurde und seit 1867, wo die letzte, bei Brambach fehlende Inschrift (N. 85) ins Museum kam, gänzlich aufhörte, nahm der Verein von Alterthumsfreunden die Sammelthätigkeit des Museums auf, zumal seitdem Ritschl als Präsident in den Vorstand eintrat, und bildete aus den dem Verein theils durch Schenkungen zugewendeten, theils aus dessen Mitteln angekauften Monumenten eine besondere Vereinssammlung, welche in dem Arndthause, freilich in sehr ungünstiger Weise aufbewahrt wird und zu einer ansehnlichen Reihe von Denksteinen, unter denen mehrere Herculesaltäre aus dem Brohlthal und mit Bildwerk geschmückte Grabsteine von Soldaten der Leg. I Germanica hervorragen, angewachsen ist. Hoffentlich wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die von Seiten des Ministeriums des Cultus mit dem Vorstande des Vereins schon seit längerer Zeit endgültig beschlossene Vereinigung beider Sammlungen mit dem ins Leben treten des ansehnlich dotirten Provinzial-Museums in Bonn zur Ausführung kömmt.

Kehren wir nach dieser uns geboten erscheinenden Uebersicht der

Entstehung und Vermehrung des Museums vaterländischer Alterthümer, welches jetzt, abgesehen von kleineren Inschriften, als Legions- und Cohortenziegeln, Töpferstempeln (66 Nrr.), Trinkgefässen, Gläsern, Ringen und christlichen Inschriften, 81 Motivinschriften, 43 Grabdenkmäler, 1 Denkmal eines römischen Legaten, 2 Baudocumente und 4 römische Meilensteine enthält, zu der Beurtheilung des neuen Katalogs zurück, so können wir die Arbeit als eine sowohl in Bezug auf den gegebenen Text der Inschriften als auf die beigegebene massvolle Erklärung eine gelungene und dem angestrebten Zwecke durchweg entsprechende bezeichnen. Der Verf. hat ausser Lersch, welcher die Inschriften des Museums zuerst auf kritischer Grundlage in seinem Central-Museum rheinischer Inschriften II. Theil, Bonn 1840 veröffentlicht hat, und des Ref. Urkundenbuch des römischen Bonn 1868, hauptsächlich das verdienstvolle corpus inscriptionum Rhenanarum von W. Brambach (Elberfeld 1867) berücksichtigt und desshalb auch der Kürze wegen von Angabe der betr. Litteratur Abstand genommen und jedesmal auf Brambach verwiesen. Durch hingebende und sorgfältige Vergleichung ist es ihm gelungen, an nicht weniger als 80 Stellen, welche im Anhang als Berichtigungen des C. I. Rh. aufgezählt werden, genauere Lesarten herauszufinden. Wenn auch manche davon bloss Kleinigkeiten, ein Punktum, einen einzelnen Buchstaben oder nur einen Theil desselben betreffen, so ist dies immerhin nicht ohne Belang, indem es zur Aufhellung der sprachlichen Formen der Inschriften beiträgt. So weist der Verf. z. B. N. 47 = Br. 570 nach, dass auf dem Stein nicht **EX · IMP · IPSA**, sondern statt des zweimaligen **P** ein **B** sich findet; doch fehlt es nicht an belangreichern Verbesserungen, z. B. in N. 101 = Br. 230, wo statt **SILAVCIENS · SILAV^uNENS** constatirt wird, in N. 14 = Br. 485, wo Z. 1 die Lesung **ioVI** als sicher hingestellt wird. Was die beigelegten Erklärungen betrifft, so sind dieselben sparsam, aber gewählt und sachgemäss, sie zeugen von der Beherrschung der einschlägigen neuesten Litteratur der Epigraphik, z. B. die Bemerkung zu N. 101 über missicius und die dort genannte Cohorte, zu N. 94 = Br. 452 über die Formel **S · A · D** = sub ascia dedicavit, welche nach Boissieu sich empfehlender Erklärung anzeigt, dass das Grab ein neues, besonders für den Beigesetzten gemacht sei. Vergl. noch N. 74 = Br. 516 das über den Polyonymus Ventidius Rufus Bemerkte, und besonders die lichtvolle Beschreibung und Erklärung des Cälius-Denkmal's N. 82 = Br. 209.

Auch Hr. Prof. Bücheler hat einige Bemerkungen beigetragen, von welchen wir die Erklärung von *dissigilare* = rem sigillo instructam spoliare zu N. 102 = Br. 161 aus dem metrischen Nachrufe hervorheben; und N. 71 = Br. 527) **DIM FIR|MINO VOT|VM REFE|RET**

IVS|TINI PAT|ERNA|VII. Wenn Hr. Bücheler mit Beistimmung des Hrn. Hettner in dieser Inschrift einen beabsichtigten Hexameter finden will, so kann ich ihm darin nicht beipflichten, denn abgesehen von der höchst auffälligen Form referet, welches Lersch in den Bonn. Jahrb. I, 85, 9 unzweifelhaft richtig als abbreviirt aus referente erkannt hat, so wie der gezwungenen Deutung von Firmino als Dativ im Sinne von pro salute Firmini finden sich poetische Ergüsse ausschliesslich in Sepulcralinschriften und hier und da auf Ehrendenkmalern, doch meines Wissens nirgends auf den meist höchst einfachen und kurzen Matronensteinen, welche Soldaten oder Einheimische gesetzt haben. Wenn ferner Hr. Hettner in N. 85 rhein. Mus. XXII p. 434 die Form **HER . . . FECE** in der vorletzten Zeile mit Nissen durch FECerunt erklärt, so halten wir an unserer in diesen Jahrb. H. XLII aufgestellten Deutung des **FECE** = Fecet, abgeschwächt aus Fecit, fest und verweisen auf Froehners inscr. terrae coctae vasorum N. 386, N. 1093 und Praef. p. XXI wo fece für feci mehrfach vorkommt.

Zum Schlusse mögen, um das lebhaftere Interesse, welches wir der Schrift gewidmet haben, zu bezeugen, noch einige Bemerkungen und Berichtigungen hier Platz finden. N. 58 = Br. 469 scheinen in den Endbuchstaben **SI** Reste der Formel iusS(u) Ipsarum enthalten zu sein. Vergl. N. 51: **IVS · IPSA**. Der Geschenkgeber von N. 97 heisst Trimborn (Rentmeister) nicht Triborn. N. 107 ist nicht in der Nähe des Theatergebäudes, sondern 407 Schritte davon entfernt, nördlich von der Stadt an dem Grau-Rheindorfer Weg, der mitten durch das alte Castellum führte, 1851 ausgegraben und von Prof. Braun in unsern Jahrb. XVII S. 103 ff. veröffentlicht worden. Zu N. 122 ist die Angabe des Fundorts „bei Trier“ nicht ganz richtig und muss heissen „im Kreise Merzig, Regierungsbezirk Trier“.

Aus allem von uns Gesagten ist einleuchtend, dass der neue Katalog sich ganz besonders eignet, den Studirenden der Universität als Anleitung und Richtschnur für das in Bezug auf Geschichte und Alterthumskunde täglich wichtiger werdende Studium der römischen Epigraphik zu dienen; ebenso wird derselbe jedoch auch den Freunden vaterländischer Geschichte um so mehr willkommen sein, da er bei guter Ausstattung in Bezug auf Druck und Papier auch durch den billig gestellten Preis von 2 M. sich empfiehlt.

Bonn.

Johannes Freudenberg.